

JOHANNES BRÖCKER

Regionale Arbeitsmarktbilanzen 1978 bis 1984

— Methoden und Ergebnisse — *

Kurzfassung

Nicht nur die Höhe der Arbeitslosigkeit, gemessen an Arbeitslosenquoten, sondern auch der Zuwachs an Arbeitslosen seit den 70er Jahren weist in der Bundesrepublik Deutschland ein markantes Nord-Süd-Gefälle auf. Hiervon darf jedoch nicht unmittelbar auf die Beschäftigungsdynamik der Regionen geschlossen werden, weil die regionalen Unterschiede auch zu einem erheblichen Teil auf demographische Einflüsse zurückzuführen sind. In dem Beitrag wird über den Versuch berichtet, die Beschäftigungsstatistik, die Bevölkerungsstatistik, die Statistik der registrierten

Arbeitslosen und andere statistische Quellen so zusammenzuführen, daß sich ein Bild über den Beitrag der Arbeitsangebots- und Arbeitsnachfragekomponente zur Entwicklung regionaler Arbeitslosigkeit gewinnen läßt. Im Ergebnis zeigt sich, daß regionale Unterschiede in der Entwicklung beider Seiten in etwa gleichem Maße das Gesamtbild bestimmen. Von der Angebotsseite her wurden Regionen mit ungünstiger Beschäftigungsentwicklung — insbesondere die industriellen Zentren — tendenziell relativ wenig belastet, während andererseits Regionen mit recht günstiger Beschäftigungsentwicklung außerhalb der Verdichtungsräume erhebliche Erwerbspersonenzuwächse auf den regionalen

Arbeitsmärkten zu verkraften hatten. Aus diesem Grunde schlagen sich auch die Beschäftigungszuwächse in einigen norddeutschen Regionen nicht in der Arbeitslosenstatistik nieder.

1. Die Entwicklung regionaler Arbeitsmärkte

In der Diskussion über regionale Divergenzen in der ökonomischen Entwicklung steht die Arbeitsmarktsituation in den letzten zehn Jahren im Vordergrund des Interesses. Die Einkommenssituation sowie die infrastrukturelle Versorgung, die bis in die 70er Jahre den Kern dessen bildeten, was unter regionalen Lebensbedingungen verstanden wurde, sind demgegenüber weit in den Hintergrund getreten. Dies hat nicht nur mit dem anhaltend hohen Niveau, sondern auch mit den augenfälligen regionalen Unterschieden auf den Arbeitsmärkten zu tun. Das Anwachsen der Arbeitslosenzahlen seit 1973 hat zwar alle Regionen der Bundesrepublik ohne Ausnahme getroffen, und auch die zweite Anstiegswelle zu Beginn der 80er Jahre hat keine Region verschont. Dennoch sind Niveau und Entwicklung regional sehr unterschiedlich, und es wurden in dieser Entwicklung neue räumliche Muster deutlich, die die Sicht der regionalen Problemlagen gründlich verändern.

Noch bis zum Ende der 70er Jahre nahmen neben dem Ruhrgebiet hauptsächlich Regionen in geographischer Randlage an den West-, Nord- und Ostgrenzen der Bundesrepublik in der Ordnung der Arbeitsamtsbezirke nach Arbeitslosenquoten die höchsten Ränge ein. Dieses Bild erfährt seit zehn Jahren grundlegende Veränderungen. Immer mehr treten die Unterschiede zwischen dem Norden und Süden der Bundesrepublik in den Vordergrund. Relativ zum übrigen Bundesgebiet geht an der bayerischen Ostgrenze, einem klassischen Kerngebiet regionaler Arbeitslosigkeit, die Arbeitslosigkeit stetig zurück, während nördlich einer etwa in der Höhe von Köln verlaufenden Linie die Zuwächse durchgehend über dem Durchschnitt liegen. Sowohl das Niveau der Arbeitslosigkeit, gemessen an Arbeitslosenquoten, als auch die Zuwächse, gemessen an den auf die Erwerbspersonen oder die Bevölkerung bezogenen absoluten Zuwächsen an Arbeitslosen seit 1978, sind im Norden durchschnittlich doppelt so hoch wie im Süden.

In der öffentlichen Diskussion wird von diesem markanten Nord-Süd-Gefälle der Arbeitslosigkeit häufig vorschnell auf ein korrespondierendes Süd-Nord-Gefälle der wirtschaftlichen Dynamik geschlossen. Betrachtet man aber statt der Entwicklung der Arbeitslosigkeit z.B. die regionale Beschäftigungsentwicklung, so ist zwar auch hier ein deutliches Wachstumsgefälle von Süd nach Nord erkennbar, aber es gibt auch andere bedeutsame Tendenzen wie insbesondere das Wachs-

tumsgefälle von den ländlichen zu den hochverdichteten Regionen, die das Süd-Nord-Gefälle überlagern, so daß die Beschäftigungsentwicklung nicht einfach das Spiegelbild der Arbeitslosigkeitentwicklung ist. Ähnliches gilt für andere Wachstumsindikatoren.

Die Abweichungen zwischen den beiden Entwicklungsmustern liegen daran, daß die Entwicklung des Arbeitskräfteangebots mindestens im gleichen Maße wie die der Arbeitskräftenachfrage zur regionalen Differenzierung der beobachteten Arbeitsmarktungleichgewichte beiträgt. Nach den Schätzungen der Bundesanstalt für Arbeit hat das Erwerbspersonenpotential in den letzten zehn Jahren im Bundesgebiet um ca. 2 Millionen Personen zugenommen, also um eine Zahl, die nahezu so hoch ist wie das Niveau der heutigen Arbeitslosigkeit. Während der Beschäftigungseinbruch 1974 bis 1977 von einem parallelen leichten Rückgang des Erwerbspersonenpotentials begleitet war, traf der zweite Einbruch 1981 mit einem rapiden Anstieg des Arbeitskräfteangebots zusammen, so daß sich Anfang der 80er Jahre die Schere auf dem Arbeitsmarkt nach beiden Seiten öffnete.

Das Arbeitskräfteangebot ist nicht nur für die Bilanz auf Bundesebene, sondern ebenso für die regionalen Bilanzen von höchster Bedeutung. Im Zeitraum 1978 bis 1984, auf den in diesem Beitrag ausführlicher eingegangen werden soll, weisen die Wachstumsraten des Arbeitskräfteangebots mit einem Streubereich von 0 bis 14 v.H. für Raumordnungsregionen annähernd ebenso deutliche regionale Unterschiede auf wie die Veränderungsdaten der Beschäftigung.

Es ist wegen dieser hohen Bedeutung der Angebotskomponente unumgänglich, beide Seiten der Arbeitsmarktbilanz gründlicher zu betrachten und einander gegenüberzustellen, wenn man sich ein klares Bild von den Ursachen regionaler Arbeitsmarktungleichgewichte machen will. Im folgenden soll daher über den Versuch einer regionalisierten Arbeitsmarktbilanzierung berichtet werden, der am Institut für Regionalforschung durchgeführt wurde. Hier wird nur eine kurze Zusammenfassung von Methoden und Ergebnissen präsentiert. Eine ausführliche Darstellung findet sich im Ergebnisbericht (Bröcker, Weibert, Herrmann, 1987). Zu einer weitergehenden Diskussion der Entwicklungstendenzen auf der Seite der Arbeitskräftenachfrage siehe Peschel, Bröcker, 1988.

2. Methodisches Konzept, regionaler und zeitlicher Bezug der Bilanzierung

Bei der Gegenüberstellung der Entwicklung von Angebot und Nachfrage auf den regionalen Arbeitsmärkten kann von folgender Bilanz ausgegangen werden:

Arbeitskräftenachfrage

Erwerbstätige		
"Saldo" der Arb. Marktbl	"Rest"	Auspendler - Einpendler nicht registrierte Erwerbslose
		registrierte Arbeitslose

Arbeitskräfteangebot

Erwerbspersonen

Erwerbstätige und Einpendler sind Personen mit Arbeitsort in der betrachteten Region, Auspendler, Erwerbslose (= registrierte Arbeitslose + nicht registrierte Erwerbslose) und Erwerbspersonen sind Personen mit Wohnort in der betrachteten Region. Ersetzt man die Erwerbspersonenzahl durch das Erwerbspersonenpotential im Sinne der Bundesanstalt für Arbeit (Thon, 1984), so ist auf der anderen Bilanzseite die Stille Reserve abzüglich der Zahl der nicht registrierten Erwerbslosen hinzuzuziehen.

Die amtliche Statistik liefert keine konsistenten Angaben zu den einzelnen Bilanzkomponenten. Um sich dennoch ein Bild machen zu können, ist man demnach auf Schätzungen angewiesen, die sich auf sehr unterschiedliche Datenquellen stützen. Unabhängige Schätzungen sind jedoch nicht für alle aufgeführten Komponenten möglich. Wir beschränken uns daher auf die Schätzungen von drei Datenreihen, auf die Daten zu den Erwerbstätigen, zu den registrierten Arbeitslosen und zu den Erwerbspersonen. Die Erwerbstätigen sind dem Arbeitsort regional zugeordnet, die beiden anderen Komponenten dem Wohnort. Theoretisch bleibt dann als Saldo der Erwerbspersonen, abzüglich Erwerbstätige und registrierte Arbeitslose, eine Restgröße, die sich aus dem Auspendlersaldo und den nicht registrierten Erwerbslosen zusammensetzt. Praktisch enthält diese Restgröße allerdings alle statistischen Fehler, die sich angesichts der vorzunehmenden Schätzungen und der Unstimmigkeiten in den Abgrenzungen der verwendeten Ausgangsdaten nicht vermeiden lassen.

Die genannten Daten werden für Raumordnungsregionen (88 Regionen einschließlich Teilregionen) für vier Zeitpunkte (1978, 1980, 1982 und 1984) zusammengestellt. Dieser Zeitraum entspricht etwa einem Konjunkturzyklus und überdeckt die zweite Anstiegsstufe der Arbeitslosigkeit. Leider ist es aus Gründen mangelnder Aktualität der den Schätzungen zugrundeliegenden Statistiken noch nicht möglich, die Bilanzierung weiter an die Gegenwart heranzuführen. Allerdings haben sich die Verhältnisse in regionaler Hinsicht seit 1984 nur noch unwesentlich verändert.

Die Verwendung von Raumordnungsregionen als regionales Bezugssystem hat weitgehend pragmatische Gründe. Ein ideales Raster für die Bilanzierung regionaler Arbeitsmärkte wären in sich möglichst geschlossene, auf Basis von Pendlerdaten funktional abgegrenzte Arbeitsmarktregionen. Vorliegende Abgrenzungen dieser Art beruhen jedoch auf veralteten Daten und lassen sich zudem statistisch nicht ausfüllen. Insbesondere wegen der Notwendigkeit, auf regionalisierte Auswertungen des Mikrozensus zurückzugreifen, kommt nur eine relativ grobe kreisscharfe Abgrenzung in Frage. Hier bietet sich das Raster der Raumordnungsregionen an, das zudem den Vorteil hat, der laufenden Raumbeobachtung und der Berichterstattung des Bundes zugrunde zu liegen. Dies wiegt den Nachteil auf, daß ohne Zweifel in vielen Fällen enge interregionale Arbeitsmarktverflechtungen durchschnitten werden. Die Ergebnisse werden daher zusätzlich für ein System von 75 Regionen ausgewiesen, das auf Zusammenfassungen der 88 Raumordnungsregionen bzw. Teilregionen basiert (siehe die durchgezogenen Grenzlinien in Abbildung 1)¹.

3. Schätzverfahren

a) Erwerbstätige

Die Schätzung der Zahl der Erwerbstätigen orientiert sich an der Begriffsabgrenzung der Volkswirtschaften Gesamtrechnung (VGR). Die Angaben aus der VGR der Länder dienen dabei als Eckwerte. Ausgangspunkt der Schätzung bildet die Statistik der Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, die ca. 80 v.H. aller Erwerbstätigen erfaßt. Sie wird ergänzt um geschätzte regionale Angaben für

- Beamte und Richter
- Beschäftigte in der Land- und Forstwirtschaft, soweit nicht sozialversicherungspflichtig, einschließlich Selbständige und Mithelfende Familienangehörige, und
- selbständig Beschäftigte außerhalb des Landwirtschaftsbereichs.

Diese Ergänzungen werden anhand einer Vielzahl unterschiedlicher Quellen vorgenommen, auf die hier nicht einzeln einzugehen ist. Hierfür sei auf den Ergebnisbericht verwiesen. Mit den Ergänzungen bleiben immer noch einige Gruppen unberücksichtigt, von denen aber nur die Soldaten einschließlich Wehr- und Zivildienstleistende mit ca. 1/2 Million Personen zahlenmäßig ins Gewicht fallen. Hierfür gibt es keine regionalen Angaben. Außer dem Teil der Wehr- und Zivildienstleistenden, deren vorheriges Beschäftigungsverhältnis während des Dienstes fortbesteht und die daher in der Beschäftigtenstatistik mitgezählt werden, bleibt diese Gruppe daher unberücksichtigt.

Nach Ergänzung der Beschäftigtenstatistik werden die regionalen Zahlen an die Erwerbstätigenzahlen aus der VGR der Länder angepaßt. Andersherum gesagt, es werden also länderweise die Erwerbstätigenzahlen aus der VGR der Länder gemäß den ergänzten Angaben aus der Beschäftigtenstatistik auf die Regionen innerhalb der einzelnen Länder verteilt.

b) Arbeitslose

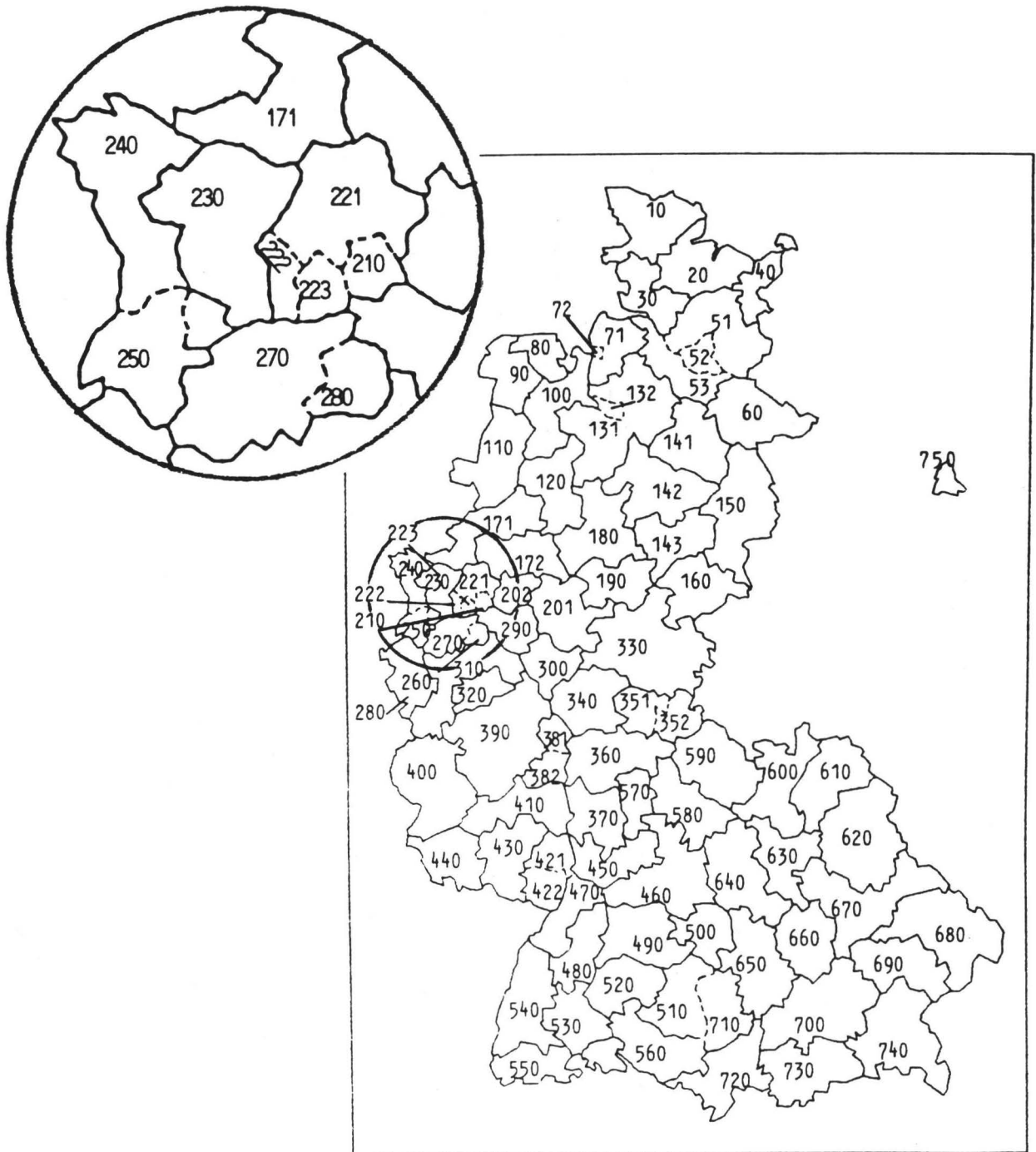
Bis 1984 weist die Bundesanstalt die Anzahl registrierter Arbeitsloser nur nach Dienststellen, nicht aber nach Kreisen aus. Aus diesen Angaben lassen sich für 55 der 88 Raumordnungsregionen bzw. -teilregionen die Arbeitslosenzahlen durch Aggregation berechnen. Bei den übrigen 33 Regionen treten Gebietsüberschneidungen auf. Für alle Dienststellen, die mehr als eine Raumordnungsregion überdecken, wurden die registrierten Zahlen daher nach einem Schlüssel auf die beteiligten Raumordnungsregionen verteilt. Der Schlüssel ergibt sich aus einer erstmals 1984 wieder vorgenommenen Auszählung der Arbeitslosen nach Dienststellen und Kreisen.

Die aus den Umrechnungen wegen Gebietsüberschneidungen resultierenden möglichen Fehler sind als gering zu veranschlagen.

c) Erwerbspersonen

Die Erwerbspersonenzahlen beruhen auf einer Sonderauswertung des Mikrozensus von 1978, die im Auftrag der BfLR vom Statistischen Bundesamt durchgeführt wurde. Sie lieferte regionale Schätzungen alters- und geschlechtsspezifischer Erwerbsquoten nach Raumordnungsregionen. Mit Hilfe von

Abbildung 1:
Raumordnungsregionen bzw. -teilregionen
sowie deren Zusammenfassungen



Quelle: BfLR, Laufende Raumbewachung; zu den Regionsbezeichnungen siehe ebenda.

Wohnbevölkerungszahlen nach Region, Alter und Geschlecht aus der amtlichen Bevölkerungsfortschreibung werden daraus zwei Datenreihen für die vier Untersuchungsjahre errechnet, und zwar zum einen eine rein demographische Fortschreibung, bei der unterstellt wird, daß die für 1978 ermittelten spezifischen Erwerbsquoten über den Untersuchungszeitraum konstant bleiben, und eine korrigierte Fortschreibung,

bei der unterstellt wird, daß die spezifischen Erwerbsquoten in den Regionen sich im Untersuchungszeitraum in gleicher Weise verändern wie im Bundesgebiet. 84. v.H. des Erwerbspersonenzuwachses von über 1,8 Millionen Personen im Untersuchungszeitraum sind nach diesen Berechnungen demographisch bedingt.

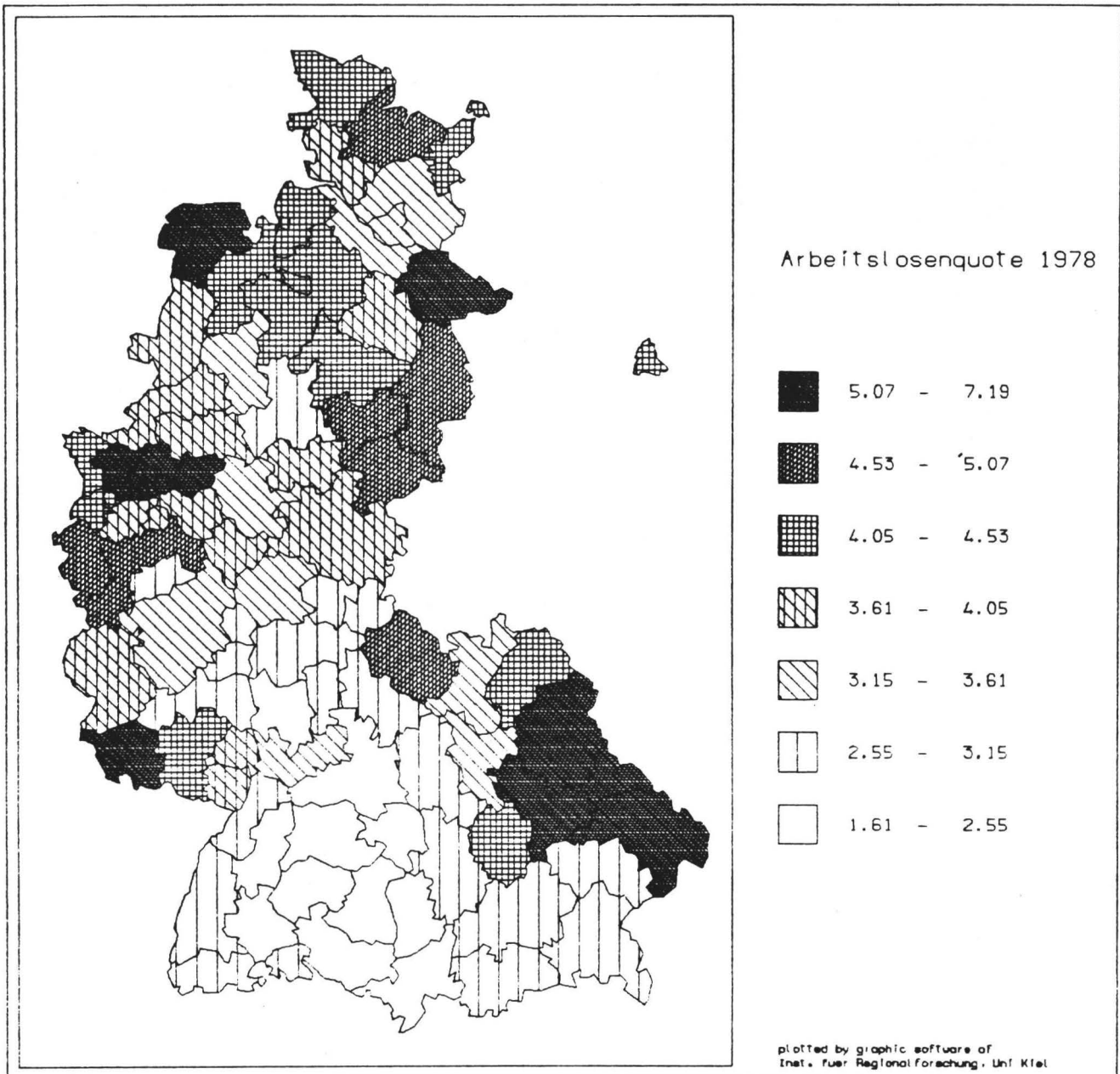
4. Ergebnisse

Trotz zu vermutender Schätzfehler, die sich in der Bilanzierung zusammen mit dem Auspendlersaldo und der nicht registrierten Erwerbslosigkeit in der Restkomponente niederschlagen, scheinen die Schätzergebnisse gut geeignet zu sein, die Frage zu beantworten, wie die Entwicklung des Arbeitskräfteangebotes einerseits und der Arbeitskräftenachfrage andererseits zur regionalen Differenzierung der Arbeitslosigkeit seit Ende der 70er Jahre beigetragen haben. Hierbei sollte allerdings weniger auf das Niveau der Zahlenangaben für die

einzelnen Jahre, als auf die Veränderungen geachtet werden, weil diese durch mögliche Fehlerquellen weniger gestört sind.

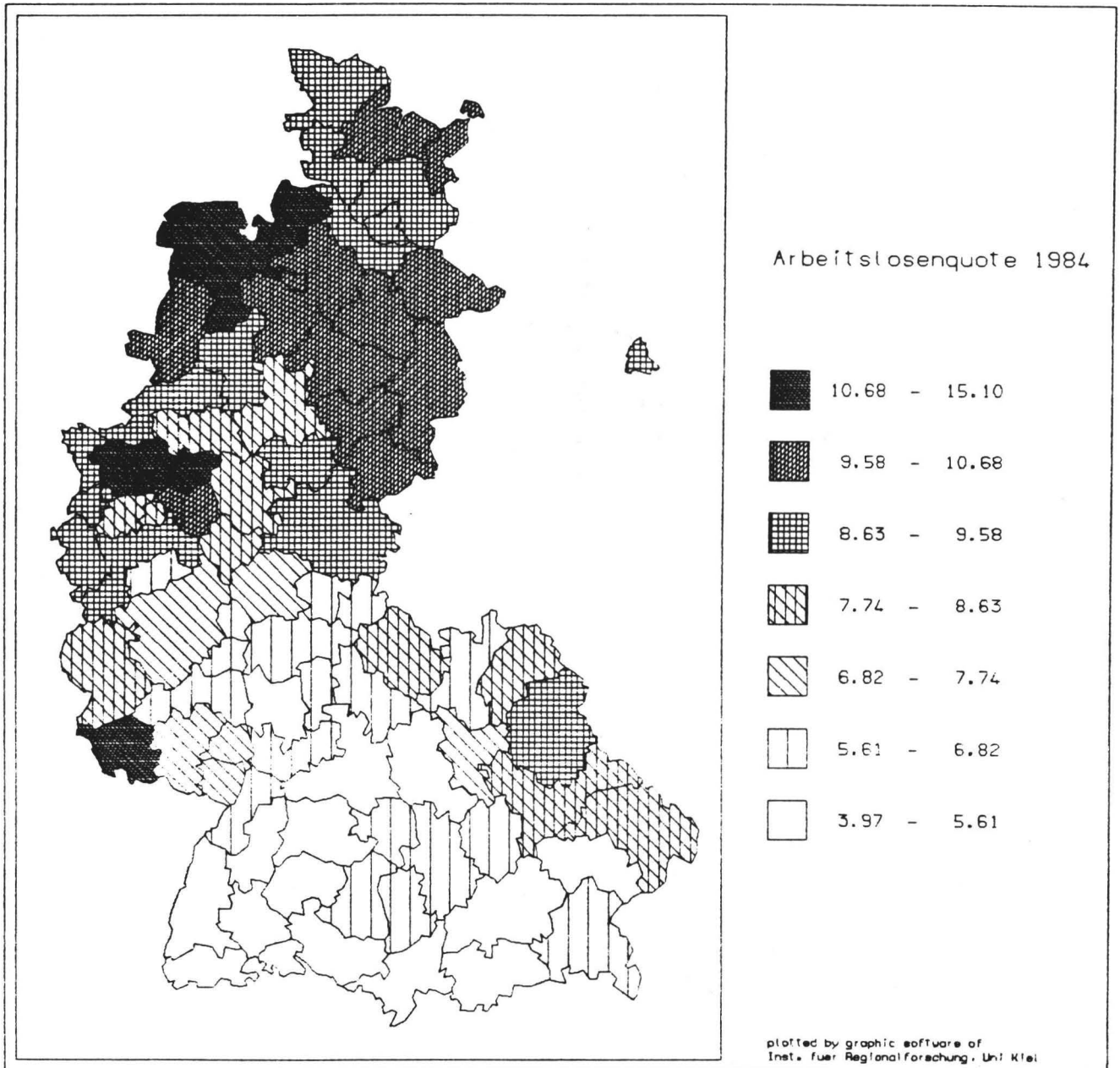
Ausgangspunkt der Analyse ist die Entwicklung der regionalen Arbeitslosigkeit. Die Abbildungen 2 und 3 zeigen "Arbeitslosenquoten" am Anfang und am Ende der Untersuchungsperiode, wobei Arbeitslosenquoten hier abweichend von der amtlichen Definition als registrierte Arbeitslose/Erwerbspersonen definiert sind. Das Niveau dieser Quoten ist geringer als das der amtlichen, die regionale Verteilung stimmt jedoch mit der der amtlichen Quoten praktisch überein.

Abbildung 2:
"Arbeitslosenquoten" (Arbeitslose pro Erwerbspersonen)
1978 in v.H.



Datenquelle: Vgl. Abschnitt 3. Kartierung auf der Basis von 75 zusammengefaßten RO-Regionen bzw. -Teilregionen.

Abbildung 3:
 "Arbeitslosenquoten" (Arbeitslose pro Erwerbspersonen)
 1984 in v.H.

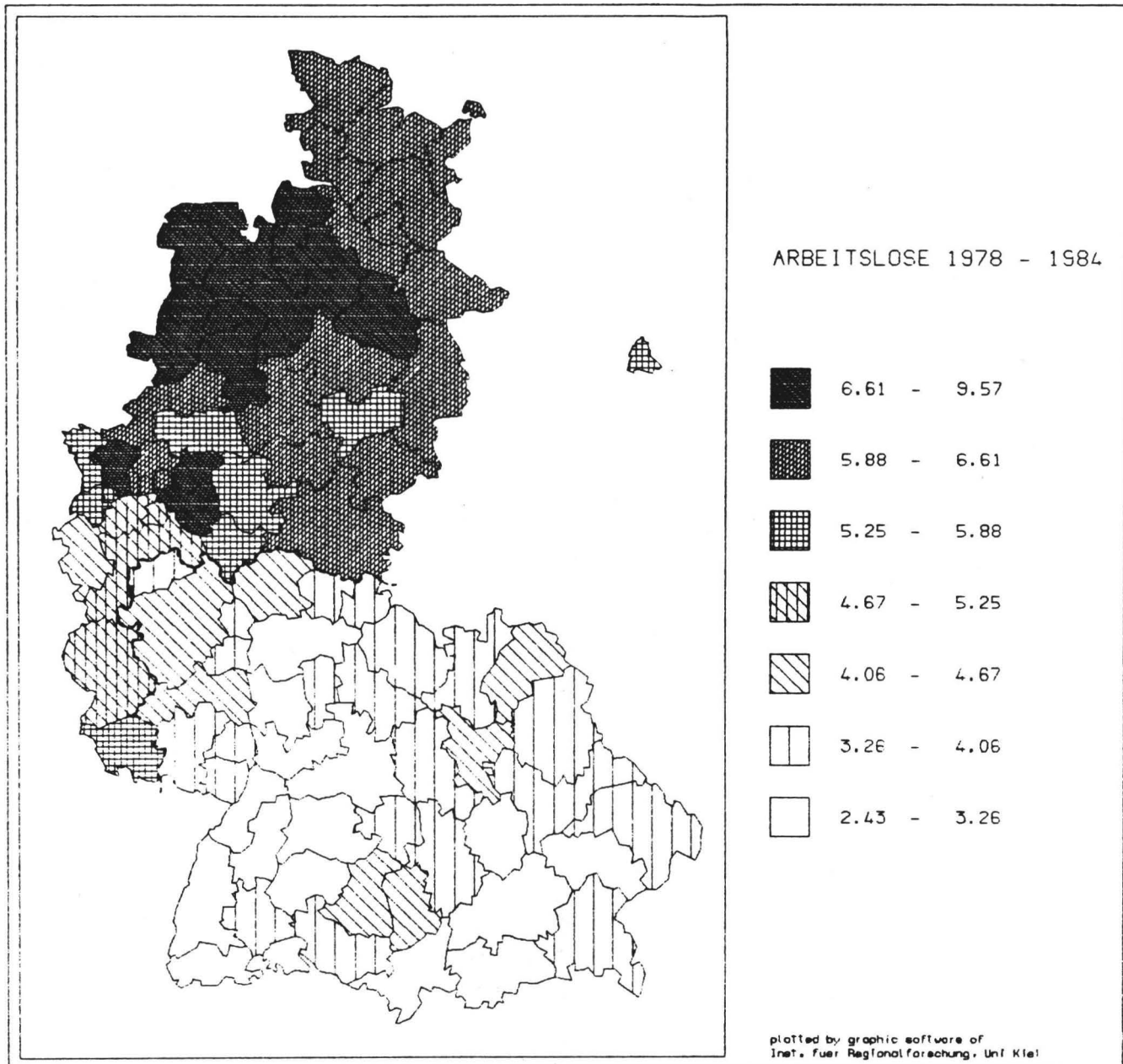


Anmerkungen siehe Abb. 2

Die Abbildungen 2 und 3 verdeutlichen, daß die bayerischen Regionen mit traditionell hoher Arbeitslosigkeit sich relativ — wenn auch noch nicht absolut — verbessern. Das Ruhrgebiet behält seine ungünstige Position, und alle diejenigen Regionen nördlich davon, deren Quoten 1978 noch unter dem Durchschnitt lagen, verschlechtern ihre relative Position. Wir beobachten damit nicht nur ein Nord-Süd-Gefälle im *Niveau* der Arbeitslosigkeit, sondern außerdem auch eines in deren *Zuwachs*. Dieses wird drastisch durch die Abbildung 4 verdeutlicht, die die regionalen Zuwächse der Arbeitslosenzahlen von 1978 bis 1984 zeigt, bezogen auf die Zahl der Erwerbspersonen des Basisjahres.

Der Entwicklung der Arbeitslosenzahlen kann man jetzt die Entwicklung des rechnerischen Saldos der Arbeitsmarktbilanz (Erwerbspersonen mit Wohnort in der Region abzüglich Erwerbstätige mit Arbeitsort in der Region) gegenüberstellen, wie in den Abbildungen 4 und 5 geschehen. Das regionale Muster in der Entwicklung des Saldos der Arbeitsmarktbilanz ähnelt zwar weitgehend dem Muster in der Entwicklung der Arbeitslosenzahlen, aber es gibt auch beachtenswerte Abweichungen, die offenbar auf Pendelverflechtungen sowie auf regionale Unterschiede im Meldeverhalten der Erwerbslosen zurückgeführt werden müssen. In den meisten nordrhein-westfälischen Regionen sowie im Saarland ist der Zuwachs der

Abbildung 4:
Arbeitslosenzuwachs 1978 bis 1984 pro Erwerbspersonen
1978 in v.H.



Anmerkungen siehe Abb. 2

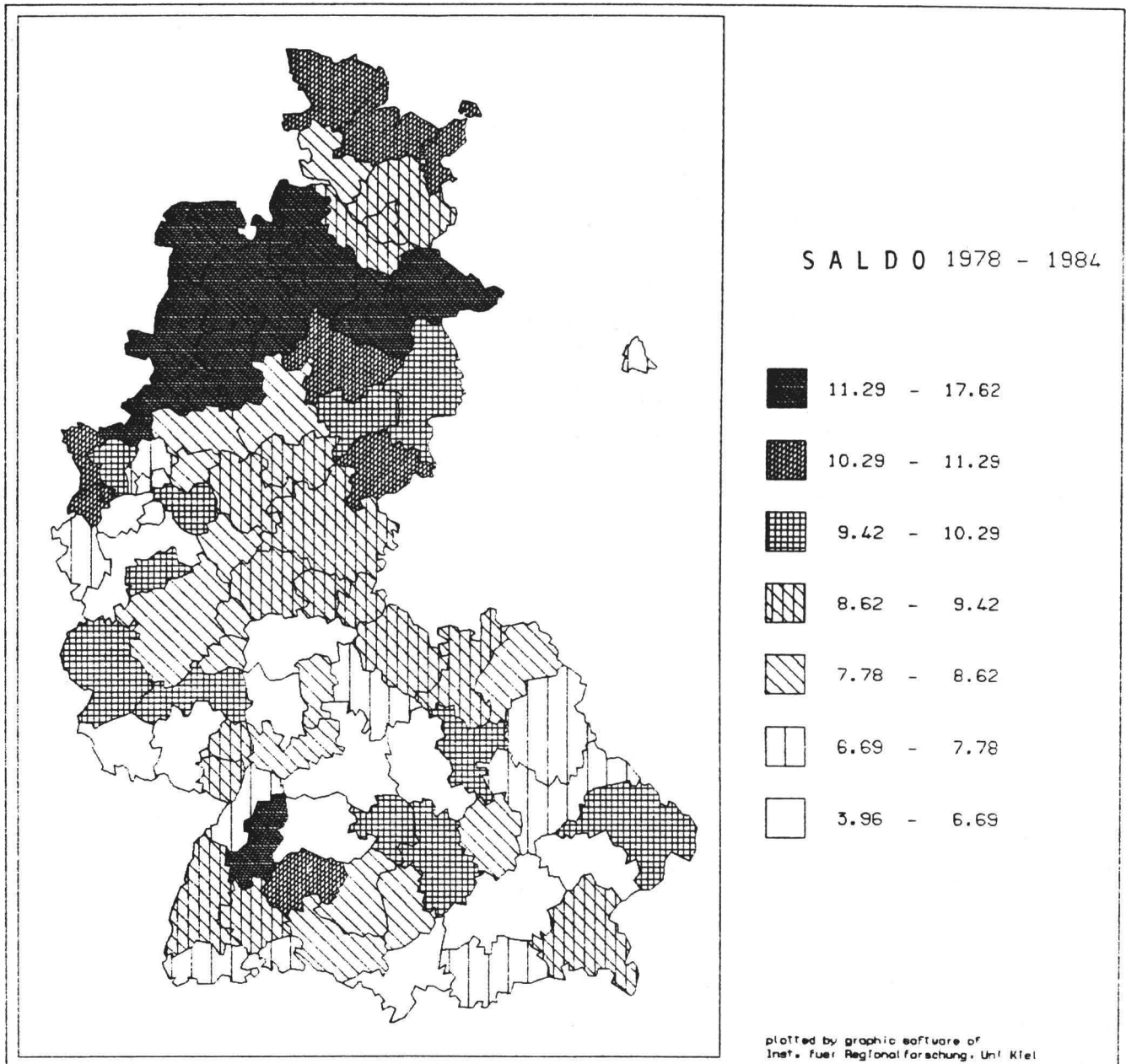
registrierten Arbeitslosigkeit im Vergleich zur Entwicklung des rechnerischen Bilanzsaldos außerordentlich hoch, was hier wahrscheinlich auf ein von anderen Regionen abweichendes Meldeverhalten zurückzuführen ist. Ähnliches gilt für Hamburg und seine Umgebung, wobei hier auch ein gesteigertes Einpendlervolumen zur Erklärung beitragen könnte.

Auf der anderen Seite sind in einigen süddeutschen Regionen nur geringe Arbeitslosenzuwächse registriert, obwohl sich auch hier die Schere zwischen Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt innerhalb der jeweiligen Region relativ stark öffnet. Zu erwähnen sind in diesem Zusammenhang die Regionen Nordschwarzwald, Neckar-Alb und Ostwürttem-

berg. Hier ließe sich die Divergenz mit zunehmenden Pendlerströmen in den Stuttgarter Raum (Region Mittlerer Neckar) erklären. Auch der hohe Zuwachs des rechnerischen Saldos in der Region Augsburg könnte mit zunehmenden Pendlerströmen nach München begründet werden.

Trotz der mit der Saldierung verbundenen Schwierigkeiten erlauben die Daten Aussagen darüber, welchen Beitrag jeweils die Angebots- und die Nachfragekomponente zur räumlichen Differenzierung der Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt und insbesondere zu den Nord-Süd-Unterschieden leisten (vgl. dazu die Abbildungen 6 und 7). Dabei stellt sich heraus, daß die regionalen Entwicklungsunterschiede nicht schwerpunkt-

Abbildung 5:
Zuwachs des Saldos der Arbeitsmarktbilanz 1978 bis 1984
pro Erwerbspersonen 1978 in v.H.



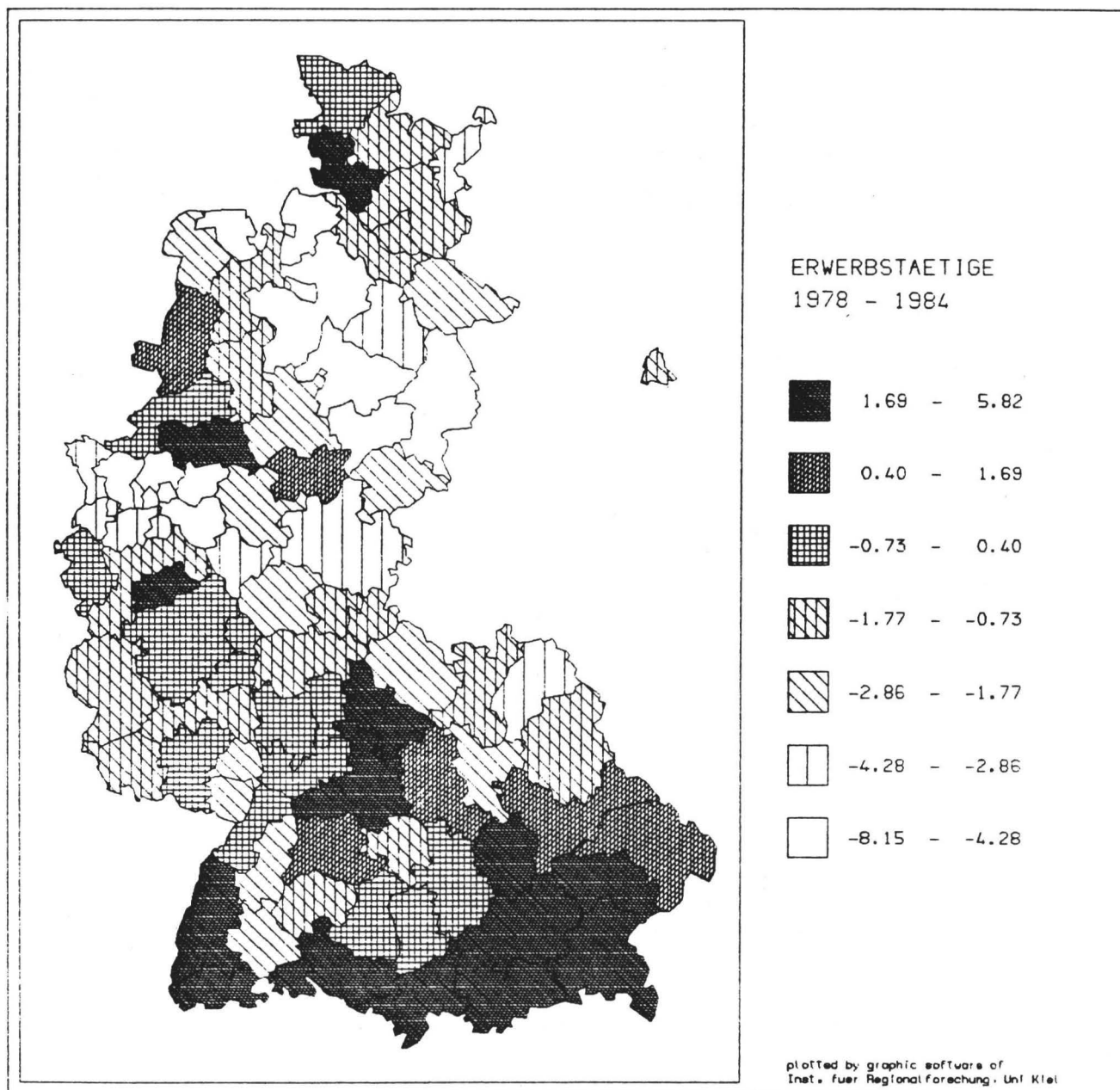
Anmerkungen siehe Abb. 2

mäßig einer der beiden Seiten, also Arbeitskräfteangebot bzw. Arbeitskräftenachfrage, angelastet werden können. Die Erwerbstätigenentwicklung hängt statistisch schwach negativ (mit einer Korrelation von $r = -0.35$), die Erwerbspersonenentwicklung schwach positiv ($r = 0.38$) mit der Entwicklung des Bilanzsaldos zusammen. Die beiden Korrelationen sind signifikant.

Auch die Nord-Süd-Unterschiede resultieren aus einer spezifischen Kombination der räumlichen Entwicklungsmuster beider Arbeitsmarktseiten. Zwar gibt es ein deutliches Süd-Nord-Gefälle im Beschäftigungswachstum, doch dieses ist bei weitem nicht so ausgeprägt wie das Nord-Süd-Gefälle in der

Entwicklung der Arbeitslosigkeit. Hier kommt einerseits zum Tragen, daß diejenigen norddeutschen Regionen, deren Beschäftigung sich durchschnittlich oder überdurchschnittlich entwickelt (Schleswig-Holstein, Hamburg²), westliches Niedersachsen, Münster und Paderborn) gleichzeitig besonders hohe Erwerbspersonenzuwächse auf den Arbeitsmärkten zu verkraften haben. Regionen mit relativ hohen Erwerbspersonenzuwächsen gibt es zwar auch in Baden-Württemberg und Bayern, aber diese Regionen erfreuen sich gleichzeitig einer besonders günstigen Beschäftigungsentwicklung. Auf der anderen Seite gibt es auch im Süden Deutschlands Regionen, deren Beschäftigung stärker schrumpft als der Bundes-

Abbildung 6:
Erwerbstätigenzuwachs 1978 bis 1984 pro Erwerbspersonen
1978 in v.H.



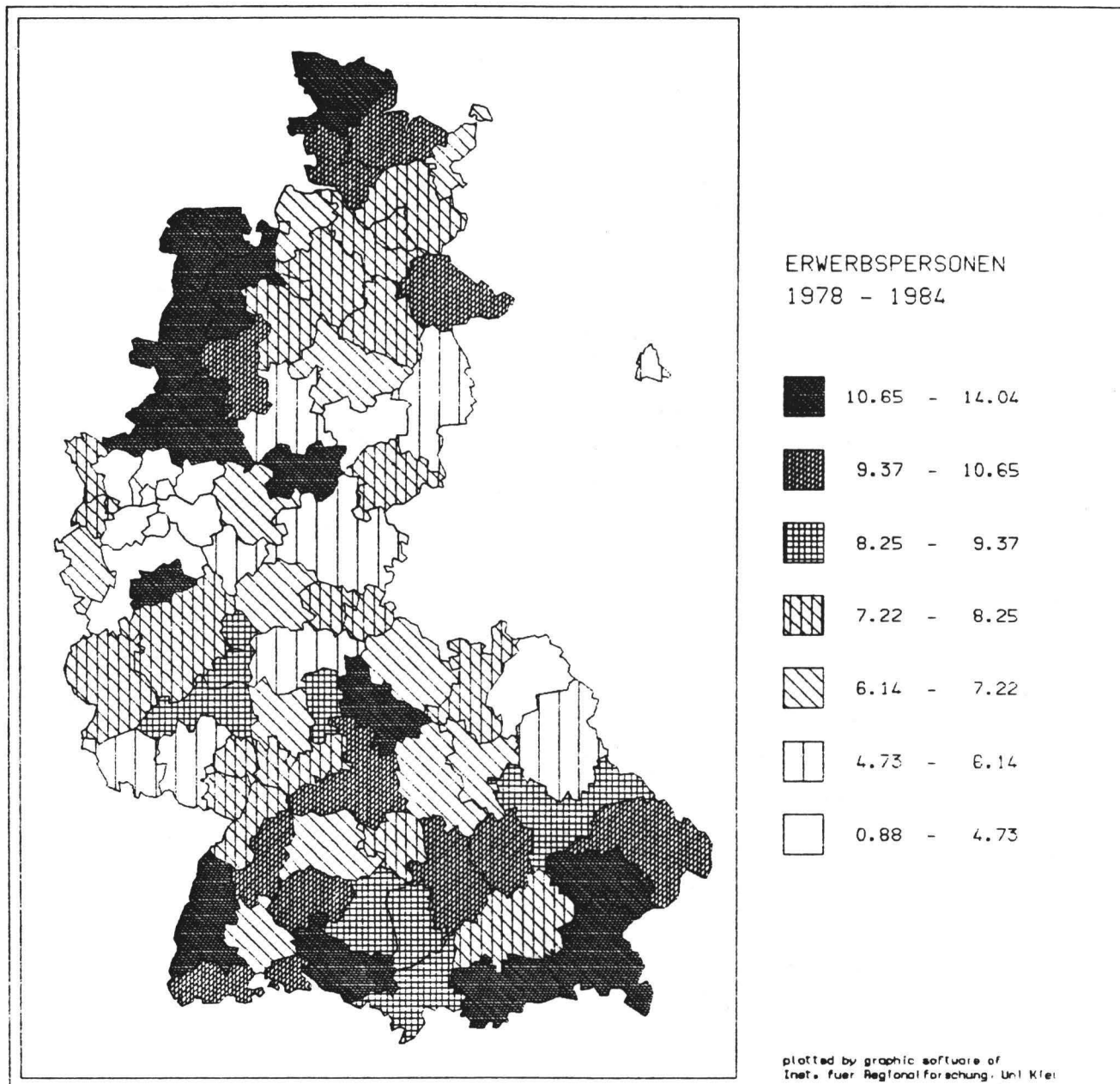
Anmerkungen siehe Abb. 2

durchschnitt. Hier ist jedoch gleichzeitig der Erwerbspersonenzuwachs so gering, daß die Arbeitslosigkeit nur relativ wenig zunimmt. Zu diesen Regionen gehören insbesondere die fränkischen Grenzregionen.

Durch die vorangehenden Ausführungen ist bereits eine Grundtendenz angedeutet, die noch einmal besonders hervorzuheben ist: Man beobachtet in der Untersuchungsperiode eine tendenziell parallele Entwicklung von Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt. Die Erwerbspersonenzuwächse und die Erwerbstätigenzuwächse von 1978 bis 1984 sind eng positiv korreliert mit einem Korrelationskoeffizienten von $r = 0.73$ und einer Steigung der Regressionsgeraden

von ungefähr 1. Dies bedeutet, daß die regionalen Unterschiede in der Beschäftigungsentwicklung sich nur zum Teil in Unterschieden in der Entwicklung der Arbeitslosigkeit widerspiegeln, weil sie durch gleichgerichtete Unterschiede in der Erwerbspersonenentwicklung stark abgeschwächt werden. Die meisten Regionen mit extremen Beschäftigungsverlusten wie das Ruhrgebiet und angrenzende Regionen sowie Hannover und Braunschweig werden durch sehr geringe Erwerbspersonenzuwächse auf ihren Arbeitsmärkten entlastet. Auf der anderen Seite haben viele Regionen mit günstiger Beschäftigungsentwicklung wie Dithmarschen, Emsland, Münster und Paderborn im Norden oder die an die Raumordnungsregion

Abbildung 7:
Wachstumsrate der Erwerbspersonenzahl 1978 bis 1984 in v.H.



Anmerkungen siehe Abb. 2

München angrenzenden Regionen sowie Würzburg, Südlicher Oberrhein und Bodensee-Oberschwaben im Süden relativ hohe Erwerbspersonenzuwächse zu verkraften. Dasselbe gilt für Bonn. Die ohnehin beachtlichen räumlichen Divergenzen in der Entwicklung des Arbeitsmarktes wären ohne die regionalen Unterschiede in der Entwicklung des Arbeitskräfteangebotes, die in gewissem Maße ausgleichend gewirkt haben, also noch wesentlich stärker ausgefallen.

Die tendenziell parallele Entwicklung der Angebots- und Nachfragekomponente läßt sich zu einem gewissen Teil durch arbeitsmarktbedingte Wanderungen erklären, die überregional ausgleichend gewirkt haben. Zum überwiegenden Teil

allerdings gehen die unterschiedlichen Erwerbspersonenzuwächse nicht auf Wanderungen, sondern auf die ausgeprägten Unterschiede im demographisch bedingten Arbeitskräfteüberhang (vgl. Raumordnungsbericht 1986, Karte 4.6) zurück. Demnach dürfte die tendenziell parallele Entwicklung nicht nur durch den Einfluß der Arbeitskräftenachfrage auf das Arbeitskräfteangebot, sondern auch durch einen Einfluß in der Gegenrichtung zu erklären sein.

Das wichtigste Ergebnis der Untersuchung ist, daß demographische, das Arbeitskräfteangebot bestimmte Faktoren die gleiche Bedeutung für regionale Divergenzen der Arbeitsmarktentwicklung haben wie die Faktoren, die die Arbeits-

kräftenachfrage beeinflussen. Prognosen allein der Arbeitskräfteangebotsentwicklung könnten uns daher bereits vor einem Teil der zu erwartenden regionalen Arbeitsmarktungleichgewichte warnen, solange gesamtwirtschaftlich keine Vollbeschäftigung erreicht ist. Vor diesem Hintergrund sollte auch angestrebt werden, durch verbesserte Prognosen zu ermöglichen, daß die prognostizierten Arbeitsmarktbilanzen im Indikatorensystem der Gemeinschaftsaufgabe "Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur" wieder eine Rolle spielen.

Anmerkungen

* Der Aufsatz berichtet über Methoden und Ergebnisse einer Untersuchung, die der Autor zusammen mit *Wolfgang Weibert* und *Hayo Herrmann* unter der Leitung von *Karin Peschel* durchgeführt hat. Ein ausführlicher Bericht (*Bröcker, Weibert, Herrmann 1987*) ist auf Anfrage beim Institut für Regionalforschung der Universität Kiel erhältlich. Die Untersuchung wurde von der Akademie für Raumforschung und Landesplanung Hannover sowie von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziell gefördert.

1 Die gewählte Zusammenfassung weicht von der offiziellen Einteilung in 75 Raumordnungsregionen ab, da letztere in einigen Fällen ökonomisch nicht sinnvoll ist.

2 Hamburg ist hier mit den Umlandkreisen zu einer Region zusammengefaßt.

Literaturverzeichnis

Bröcker, J.; Weibert, W. unter Mitarbeit von *Herrmann, H.*: Bilanzierung der Arbeitsmarktsituation in den Regionen des Bundesgebietes 1978—1984. In: *Peschel, K.* (Hrsg.): Beiträge des Instituts für Regionalforschung der Universität Kiel, Nr. 7, Kiel 1987.

Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung: Regionalstatistische Informationen aus der Laufenden Raumbeobachtung. Informationen zur Raumentwicklung, Heft 12, jährlich.

Peschel, K. und *Bröcker, J.*: Die Arbeitsmarktentwicklung in den Raumordnungsregionen der Bundesrepublik Deutschland zwischen 1970 und 1984, erscheint in: Analyse regionaler Arbeitsmarktpunkte, Forschungs- und Sitzungsberichte der Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Hannover.

Raumordnungsbericht 1986, Deutscher Bundestag, Drucksache 10/6027 v. 10.9.1986.

Thon, M.: Neuberechnung des Erwerbspersonenpotentials für den Zeitraum 1970—1982. Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 17 (1984), S. 441—453.